

ERZÄHLT UNS WAS

Seniorinnen erzählen Kindern aus ihrem Leben

Edition Blauer Schmetterling
uitgeverij blauwe vlinder

Herausgeber: Thomas Johanna Hauck

Im Rahmen des Programms "Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung" des
Bundesministerium für Bildung und Forschung

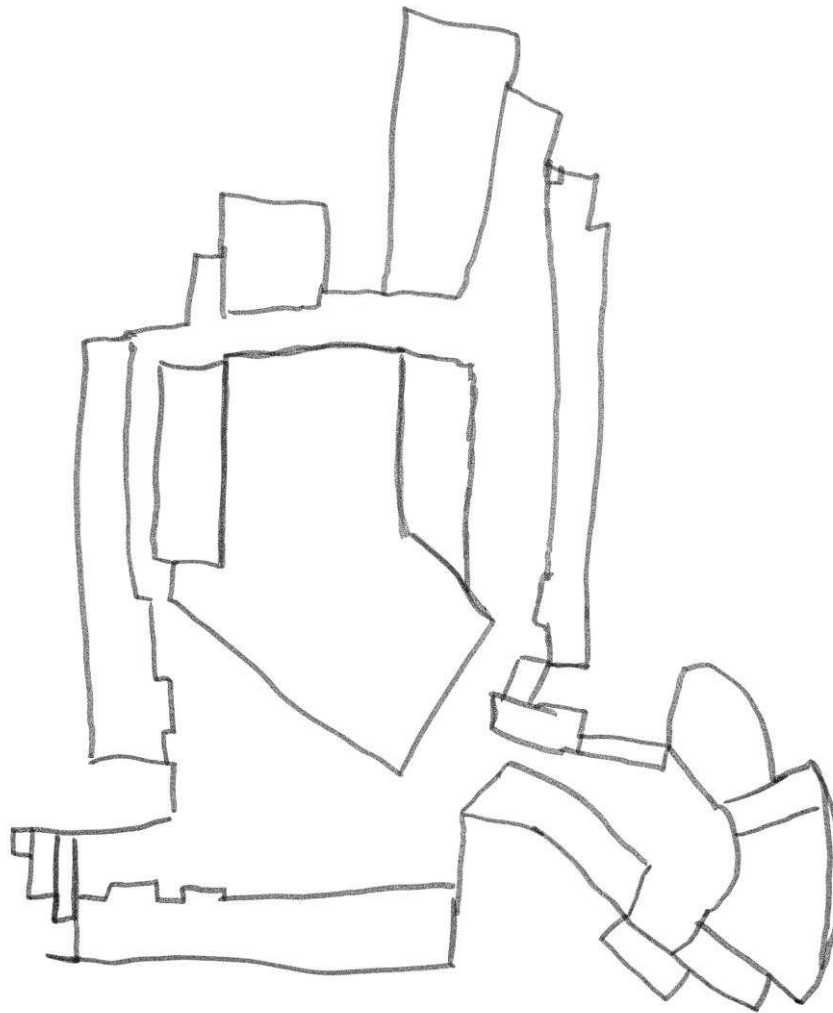
Redaktion: Thomas Johanna Hauck und Stefan Runge
Fotos und Gestaltung: Stefan Runge

Altenstift in 86916 Kaufering

Danke an die drei Supergastdozenten Ursula Flacke (S.21), Dirk Walbrecker
(S.42), Stefan Runge (S.11) und natürlich an die tolle Lehrerin der Klasse,
Frau Carmen Quint

2025





Ihor Mimischenko

senyorenstift Kautering

ERZÄHLT UNS WAS

...eigentlich ist das Buch wie eine Suppe, eine sehr feine, gut gewürzte Suppe mit herrlichen, wohlschmeckenden Zutaten. Die quirligen, lebendigen Kinder der Neuen Mittelschule mit ihrer großartigen Lehrerin Frau Quint, kamen hierher in das Seniorenstift in Kaufering und sie lauschten, spielten, lachten, schrieben, zeichneten mit und bei den wunderbaren Seniorinnen Geschichten aus ihrem Leben. Alles was den Kindern erzählt wurde, sind die schmackhaften Zutaten, ohne die die Suppe nicht schmecken würde. Und die Suppe schmeckt so lecker, so fein, sie schmeckt nach Geschichten und Geschichte. Lebensgeschichte. Lebensgeschichten.

Danke liebe Frau Mattheas, danke liebe Frau Junker für ihr wunderbares Zutun, dass wir jetzt hier dieses Buch, diese Suppe haben. Die erste Suppe der Welt, die ein Buch ist, oder das erste Buch der Welt, das eine Suppe ist!
Lasst sie euch schmecken!

Herzlichste Grüße,
Thomas J. Hauck
(Projektleitung)



ALT TRIFFT JUNG

Schreibprojekt

- Geschichten
- Interview
- Reden
- Schreiben
- Gefühle
- Trauer
- Erlebnisse
- Erkunden
- Gedanken
- Bilder

Erlebnisse

- Viele Geschichten gehört
- Traurige Geschichten erlebt
- Neue Erfahrungen
- Spannende Geschichten

Ergebnis

- Bücher veröffentlichen
- viele Photos
- Letzter besuch
- Seniorenstift



Geschichten über Frau Karla Hörmann
aus dem Seniorenstift Kaufering
von Fine Postler

Drei Streuner – drei Überlebende

Nach dem Krieg war die Stadt eine Leere aus Staub und Schutt.

Karla, ein schlaues Mädchen, zog ihren abgemagerten Hund Amor an der Leine. Er folgte ihr überall hin, suchte Essensreste und warnte mit leisem Knurren vor Fremden.

Eines Tages, als sie durch eine verfallene Gasse schlich, hörten sie ein leises Miauen. Aus dem Schatten trat eine schlanke schwarze Katze hervor. Ihre Augen funkelten wie Bernsteine. „Rubia“ schnurrte das Tier und streckte sich gemütlich. Karla lächelte zum ersten Mal seit Tagen. Gemeinsam fanden sie ein halbvolles Konservenglas und teilten die kleine Mahlzeit. Rubia schien genau zu wissen, wann sie zu ihnen kommen musste – als stiller Begleiter in dieser trostlosen Welt!

Die Brombeeren

Karla kannte die besten Büsche im Wald – dicht, stachelig und voller dunkler Brombeeren. Ihre Finger waren schnell lila gefärbt, zerkratzt von Dornen. Sie aß eine handvoll, den Rest versteckte sie in einem alten Tuch. Auf dem Heimweg blieb sie kurz stehen.

Sie hörte das Summen der Bienen, das Rascheln der Blätter. Alles war friedlich, nur ihr Magen knurrte leise. Zu Hause teilte sie die Beeren mit ihrem kleinen Bruder. Er lachte zum ersten Mal seit Tagen. „Du bist eine Jägerin.“, sagte er. Karla grinste. Vielleicht war sie das: eine Bärenjägerin im Frieden.

Der Bach

am Waldrand war flach, klar und kalt. Karla stellte ihre Füße hinein. Sie spürte die Steine unter der Haut. Sie spielte mit dem Wasser, baute kleine Dämme aus Ästen und Moos. Ein alter Löffel glänzte im Kies. Sie zog ihn hervor; verbeult aus Metall. Ein Schatz. Sie wusch ihn gründlich, trocknete ihn am Rock. Von nun an aß sie nur noch mit „ihrem“ Löffel. Es war nicht viel, aber er gehörte ihr.

Der Hund

Er war mager, hatte Narben und hinkte. Karla sah ihn oft am Waldrand- scheu, still, allein. Eines Tages ließ sie ein Stück Brot liegen und ging ein paar Schritte zurück. Er kam vorsichtig näher, fraß und verschwand wieder. So ging es tagelang, bis er ihr schließlich bis ins Dorf folgte. Sie nannte ihn „Fleck“, weil sein Fell so aussah. Von da an waren sie zu zweit.







Wer bin ich?

von Christina Blob

Ich bin Frau Schöner, ich bin verheiratet und habe eine Tochter und einen Sohn, sowie zwei Brüder.

Wir wohnen auf einem Bauernhof mit einem Pferd und 2 Katzen. Bei uns gibt es immer was zu tun. Ich koche und meine Kinder spielen mit unseren Katzen. Mein Mann mistet den Stall aus und fährt auf das Feld.

Heute wird's besonders, denn wir suchen ein neues Pferd!

Wir fahren alle zusammen zu einer Auktion und schauen uns viele Pferde an. Wir können uns kaum entscheiden, weil alle Pferde so schön sind. Die Auktion ist sehr spannend. Nach 30 Minuten haben wir unser Traumpferd ersteigert. Es ist hellbraun mit weißer Mähne und weißem Schweif. Es ist 10 Jahre alt.

Als wir zuhause angekommen sind, hat sich das Pferd direkt mit unserem anderen Pferd verstanden. Das war so schön zu sehen.



Das Leben von Frau Schöner

von Alina Reiser

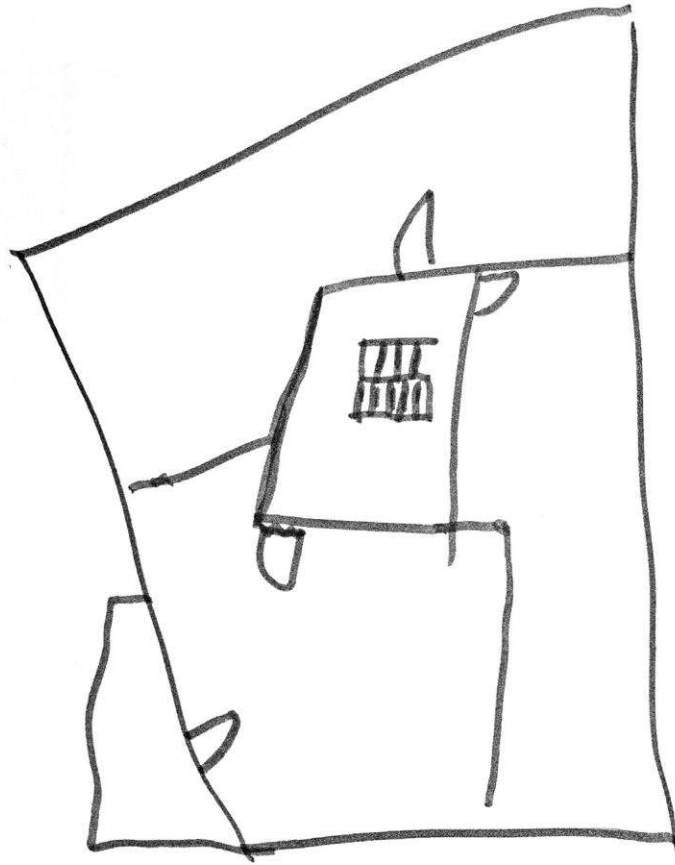
Es war einmal eine Frau Schöner, sie wurde 1940 in Penzing geboren. Immer, wenn sie draußen war mit ihren Freunden, haben sie zusammen gespielt. Die Kinder früher hatten nicht solche Spielzeuge wie wir, nein, die haben immer zusammen Verstecken oder Fangen gespielt. Sie hatten aber trotzdem Spaß. Zur Schule musste Frau Schöner immer mit dem Bus fahren, weil die Schule in Hamburg war. Zu Fuß wäre es ein bisschen zu weit von Kaufering nach Hamburg. In der Schule gab es immer Mittagessen, das ihr nicht schmeckte. Ihr Lieblingessen war Pfannenkuchen.

Als sie 18 Jahre alt war, hatte Frau Schöner ihren ersten Freund. Mit Ende 20 bekam sie ihre Tochter und Anfang 30 ihren Sohn. Mit ihren Kindern unternahm sie viele Ausflüge. Leider starb ihr Mann vor 4 Jahren.

Das Lied, das sie gerne gesungen hatte, hieß: „Tanze mit mir in den Morgen“, ihr Lieblingstier war ein Pferd, das sie auch gerne besitzen wollte. Zuhause besaß sie eine Katze namens Mina. Diese Katze legte als Geschenk immer tote Mäuse auf das Kissen. Frau Schöner fand das lieb von ihr, aber auch eklig. Leider wurde die Katze nur 23.

In ihrem Garten flogen ganz viele Schmetterlinge herum, das mochte Frau Schöner am meisten. Ihr Leben gefiel ihr sehr gut. Aber jetzt fühlt sie sich alleine. Eigentlich ist sie nicht wirklich allein, denn sie hat ja noch ihre Katze Mina im Herzen.





Ihor Mischenko Rettungsplan



Das frühere Leben von Fr. Kottek

von Gaith Alhaj-Hammoud

Frau Kottek ist sehr alt, mindestens 100 bis 102. Sie hat schon sehr vieles erlebt bzw. mitgemacht. Zum Beispiel den Krieg: wenn eine Bombe geplatzt ist und wenn es angefangen hat zu brennen, musste man mit Wasserkannistern das Feuer auslöschen. Nach mehreren von Jahren hatte der Krieg aufgehört.

Es gab viele Streitereien in der Familie, das fast der Vater aus Wut den Bruder von Frau Kottek ermorden wollte. Aber die Mutter kam dazwischen und sagte zu dem Vater: „Nein du machst es nicht!“ Der Vater hörte damit auf, aber er war sehr sauer. Die Mutter wurde dann schwerkrank, aber es gab eine Überschwemmung und sie konnte dann nicht ins Krankenhaus gehen. Sie hatte Nierenversagen und ist leider gestorben.

In der Schule waren die Lehrer sehr, sehr streng und wütend. Wenn man zu spät kam, wurde man mit einem Lineal oder mit einem Stock auf die Hand geschlagen.

Nach einer langen Zeit heiratete Frau Kottek. Sie hatte dann sieben Kinder bekommen, drei davon sind gestorben. Der Rest ist noch am Leben.

Frau Kottek verbringt gerade ihre Zeit im Seniorenstift und fühlt sich sehr wohl.









Zwischen Flucht und Frieden

von Amelie Brückner

Bärbel wurde in Sachsen geboren, als mittleres Kind von drei Geschwistern, und musste früh lernen, sich alles zu erkämpfen: Liebe, Aufmerksamkeit, ihren Platz im Leben. Mit vier Jahren floh sie aus der DDR in den Westen nach Nordrhein-Westfalen, in den Ruhrpott, wo sie groß wurde. Rau, kraftvoll, gefestigt durch den Alltag.

Mit 20 zog Bärbel ins Herz der Berge, nach München, während ihre Schwester nach Kiel ans Wasser zog. Frau Lehr wohnte in einem kleinen Appartement und lernte dort ihren zukünftigen Mann aus Augsburg kennen. Sie zogen gemeinsam nach Untermühlhausen und heirateten standesamtlich in Penzing.

Ihr Leben war ruhig und verwurzelt, von der Natur geprägt. Doch das Glück war zerbrechlich. Bärbels Mann starb. Ein Schock für sie!

Kurz darauf verlor sie auch ihren Lieblingsbruder. Er erhielt eine Seebestattung, während die Familie ein Familiengrab bekam. Später zog Bärbel nach Kaufering, arbeitete dort und lebte in einer kleinen Wohnung.

Irgendwann ging sie ins Seniorenstift. Komplett allein, ohne Familienmitglieder. Aber eine Schulklasse hatte ein Projekt, weswegen sie nicht mehr ganz so allein war.

An einem regnerischen kalten Tag wollten die Kinder Bärbel im Seniorenstift besuchen, mit dem Gewissen, dass sie in ihrem Zimmer auf ihrem Stuhl sitzt und strickt. Die beiden gingen rein, direkt zum Zimmer von Bärbel. Aber es war diesmal kein Bild und auch kein Name an der Tür. Das Zimmer war leer.

Die Kinder fragten, wo Bärbel denn ist. Die Pflegerin kam und sagte, sie sollten ihr folgen. Beide hatten schon ein komisches Gefühl, aber ließen sich darauf ein. Im Zimmer erzählte ihnen die Pflegerin anschließend, dass Bärbel verstorben ist. Es war ein Schock für die Kinder und sie waren traurig.

Ein paar Tage später schrieben sie eine Geschichte über Bärbels Leben und sie veröffentlichten diese in einem Buch über ihr trauriges, aber auch spannendes Leben.



jede Nacht, wenn wir zum Himmel blickten, wissen wir, dass du uns von einem eigenen Stern aus zusiehst

Meine Winterferien in der alten DDR

von Florian Weber

Wir sind in den Weihnachtsferien in unseren Schrebergarten in die ehemalige DDR gefahren. Wir haben ihn sehr geliebt. Es lag fast immer Schnee und wir haben eine Schnitzeljagd im Tiefschnee gemacht. Die Beete waren nicht mehr zu erkennen, da Schnee von circa 30 cm über den Wegen und Beeten lagen. Wir waren oft Skilaufen mit meinem Onkel. Er lebte an einem Berg in einem schönen Haus. Wir machten dort immer Lagerfeuer und tranken heiße Schokolade. Zum Aufwärmen aßen wir Stockbrot.

Nach einer Woche sind wir dann wieder heimgefahren, da die Winterferien leider schon vorbei waren. Wir freuten uns jedes Jahr aufs Neue wieder in die alte DDR zu fahren.





Treffen im Seniorenstift von Ihor Mischenko

Das war ein sonniger und warmer Tag, als ich die Frau zum ersten Mal kennenlernte. Ich dachte sofort, dass sie hier arbeitete oder mit dem Schriftsteller kam. Bärbel, so hieß die Dame, sah so gut aus! Sie hatte einen modischen Kurzhaarschnitt, ihr Haar war grau und sie lächelte.

Leider ist sie gestorben, aber ihre Geschichten werden weiter leben. Bärbel hatte eine Schwester, die das Meer liebte. Deshalb trennten sich die beiden Schwestern und führten ihr Leben in verschiedenen Teilen Deutschlands fort.

Bärbel liebte Berge, deswegen zog sie nach Kaufering um. Sie wohnte mit ihrem Mann auf einem Bauernhof. Sie genossen die Natur und suchten Zufriedenheit in den Bergen. Ihr Hobby war das Stricken.

Bärbel strickte nicht nur Kleidung, sondern auch Kinderspielzeug. Das war ein Hobby, das ihr Freude brachte.

Informationen über Frau Bärbel Lehr

von Esila Karademirtok

Sie kommt aus NRW. Sie ist nach München gezogen, weil dort ihre große Liebe war, dort bestand sie auch ihr Führerschein. Sie hatte einen Bruder, eine Schwester und einen Halbbruder.

Ihr Bruder hatte eine Seebestattung. Ihr Vater starb wegen Lungenstaub. Als Frau Bärbel heiratete, kam ihre Schwester nicht, weil sie in Kiel war und floh.

Dann ist sie nach Penzing gezogen mit ihrem Liebhaber. Nach ein paar Jahren starb ihr Mann auch. Langsam wurde sie alt und ging ins Seniorenheim in Kaufering







Frau Zimmermanns früheres Leben

von David Unterlangstättnr

Als Frau Zimmermann träumte, war es früher Morgen. Von Frau Zimmermann. An einem sonnigen Tag ging Frau Zimmermann im Wald spazieren. Sie sagte: „Ich wünschte, ich bekomme jetzt mein Lieblingsessen.“ Plötzlich kam ihr ein bekanntes Gesicht von hinten und sagte: „Komm mit ich hole dir dein Lieblingsessen Eintopf.“

„jaaa! Danke“ Das Gesicht kam ihr bekannt vor. Das bekannte Gesicht sagte, im Kopf: „die kommt mir sehr bekannt vor. Jetzt hab’ ichs: das ist die , in die ich verliebt bin.“

Frau Zimmermann sagte in ihrem Kopf: „ich weiß jetzt, in ihn bin ich doch verliebt.“

Das verliebte Gesicht und sie schauten sich in die Augen, es es sah aus, als wären sie verlobt. Um das Thema zu wechseln, sagte das bekannte Gesicht: „Eh, eh, komm wir gehen Eintopf essen und ich bezahle.“ „Ja, ok, komm, wir gehen schon.“

Als sie dort waren, sagte das bekannte Gesicht: „Ich spiele dir jetzt deine Lieblingssportart nach. Hopp, hopp, hoch, runter, der Ball kommt auf deinen Kopf.“ „Ich habe den Ball.“ „Schieß zu mir.“

Sie erzählten sich Sachen über Sportarten. Plötzlich gingen die Sirenen an. Und ein lautes Funkgerät sagte mit schockierender Stimme: „Geht alle in eure Keller und versteckt euch!“

Man hörte nur aus dem Hintergrund Bomben.

„Wo sollen wir hingehen, wir sind auf einem Essensstand?“ Der Essensstandbesitzer sagte: „Kommt zu mir rein, hier ist ein Keller.“

15 Tage vergingen und sie hatten nicht eine Sekunde rausgeschaut, ob es aufgehört hat. Sie fragte im Keller ohne Angst, damit er nein sagt: „Wollen wir uns verloben?“ Und er sagte widerwillig: „Jaa!“

Ohne eine Sekunde zu zögern sagte der Essensstandbesitzer:

„Kommt, da liegt ein Kind. Wir nehmen es mit. Kommt mit, vielleicht hat es auf gehört.“ Wie ein Wunder, es hat aufgehört. „Kommt. Wir gehen raus. Mein..., mein Ladenstand. Er ist komplett kaputt und draußen auch. Kommt, wir schauen die Gegend an.“ Aus dem nichts kam eine Bombe. „Geht schnell rein!“ schrie der Essensstandbesitzer, „Es ist immer noch nicht vorbei.“ Übermorgen ist wieder Schule, die Ferien sind so schnell vergangen. „Schnell in den Keller.“ Es vergingen wieder 15 Tage und wie ein Wunder ist es verschwunden. Sie müssen jetzt schnell nach Hause gehen. „Wir werden bestimmt zu spät kommen.“ Am nächsten Tag kamen sie immer noch nicht zu Hause an. „Wir müssen schnell gehen. In 4 Stunden fängt die Schule an, wir sind gleich da. Ich sehe schon die Schule; komm wir gehen rein.“

Der Lehrer fragte: „Warum seid ihr zu spät?“ „Wir können das erklären. Wir waren in den Ferien in Portugal, dann kamen Bomben und wir versteckten uns im Keller. Wir mussten uns im Keller verstecken und wir wissen nicht mehr, wo unsere Eltern sind.“

Der Lehrer sagte: „Ich glaub euch kein Wort. So, ihr bekommt jetzt einen Schlag.“ Sie schrien: „Aaaaaa!

Nach sieben Jahren träumte Frau Zimmermann „Jetzt gehe ich zu meiner Arbeit: Damenschneiderin.“ Sie machte diesen Beruf 2 Jahre lang, bis sie ihr erstes Kind hatte. Ihr zweites Kind hatte sie mit 39 Jahren. Bis dort hin hatte sie einen neuen Beruf, eine Begleiterin.

Das erste Kind war eine Tochter und sie hieß Andrea. Das zweite Kind hieß Markus. Sie träumte lange, bis ihre Träume runter flossen. Weil ihr Mann eine bessere Arbeit als sie gefunden hat. Ihr letztes Wort zu ihm war: „Nur du wirst es bereuen.“ Der Mann sagte: „Jaja-ja.“

Drei Jahre vergingen und der Verlobte von Frau Zimmermann schrieb ihr und fragte nach Vergebung. Sie fand es toll, das er wieder mit ihr verlobt ist, sagte: „Ja“

15 Jahre später starb der Mann und sie kam in das Altersheim. Drei weitere Jahre vergingen und sie fand es dort sehr toll und lebte dort.





liebe Nadia
Alles Gute
zum 60.
Geburtstag.

Gespräch mit Frau Richter

von Hannes Galla

Ich bin Hannes.
Und wie heißen Sie?

Hallo auch von mir, ich heiße Frau Richter.

Frau Richter das ist ein sehr schöner Name. Frau Richter, ich habe ein paar Fragen an Sie. Wo sind Sie geboren und wie alt sind Sie?

Ich bin in Hamburg geboren und 85 Jahre alt.

85, das ist ein stolzes Alter.
Was waren Ihre Hobbys?

Meine Hobbys waren Tanzen und Handball.

Gabs auch Turniere?

Ja, es gab auch Turniere und ich habe auch Pokale gewonnen in Handball und im Tanzen. Ich habe nämlich Turnier getanzt, da habe ich viel gewonnen.

Und was war ihr Lieblingstanz?

Tango war mein Lieblingstanz.

Musste man bei Tango andere Tänze lernen?

Ja, man musste andere Tänze lernen.

Hatten sie Kinder?

Ja, einen Jungen und ein Mädchen.

Haben sie Schule gemocht?

Ja, ich habe Schule gemocht.

Joghurt und Walnuss.

Andere Frage: was haben Sie in ihrer Kindheit gespielt?

Was haben sie nicht gekannt?

Seilspringen und andere Spiele.

Döner habe ich nicht gekannt.

Was war Ihr Traumberuf?

Bis zum nächsten Mal und auf Wiedersehen.

Tänzerin zu werden.

Das war ein sehr schöner Beruf.

Was gab es früher zum Essen?

Fisch und das, was es gab.

Hatten sie eine Brille?

Nein, meine Augen sehen noch gut.

Was war ihr Lieblingsessen?

Fisch, Pizza und Eis.

Hatten sie ein Lieblingseis?





Die Lebensgeschichte von Tim Gerhardt

Am 25 August 1923 kommt ein Baby auf die Welt namens Hildegard Dittel. Die ersten paar Jahre musste sie laufen lernen und alles mögliche. Ein paar Jahre später war der Schulanfang, jeden Tag 6 km zu laufen. Und in der Schule angekommen nur, um Aufgaben zu lösen an der Tafel. Zu Hause angekommen, erstmal Hausaufgaben machen und im Hof helfen. Sport.

„Ha, Sport. Sport kannst du vergessen, es wird mitgeholfen.“ sagte ihr Papa.

Und dann wurde sie erwachsen und heiratete mit 22 Jahren und später bekam sie zwei Kinder einen Jungen und ein Mädchen. Ihr Mann verstarb, aber sie heiratete noch mal mit 32 Jahren. Und dieser Mann verstarb auch.

Danach zog sie in ein Pflegeheim in Kaufering. Dort ist sie glücklich und wir hoffen, das sie gesund bleibt.





Christas Leben
von Luca Brem

Als Christa aufwachte, war sie wieder ein Kind. Sie, ihre Mutter und ihre zwei Brüder Hans Peter und Heinzl saßen im Keller. Sie hörten, wie die Bomben pfften und die lauten Explosionen die Stille unterbrachen. Christa weinte und ihre Mutter umarmte sie und ihre Brüder fest.



Marie Grauf

von Elisabeth Monika Huber

Sie wurde 1935 auf einem Bauernhof in Mittelfranken geboren. Dort lebte sie mit: ihrem großen Bruder, ihrer kleinen Schwester, zwei Ponys, Kühen, Schweinen, Hühnern und ihrem Lieblingstier Timmy, dem Hund. Er lebte 17 Jahre und das war für einen Hund sehr alt.

Von ihrem Opa lernte sie rechnen, schreiben und lesen. Von 1941–1948 ging sie zur Schule. Das Schuljahr begann immer kurz vor Ostern. Der Schulweg war 2 km lang und beschwerlich, denn es gab hin und wieder mal Fliegeralarm. Wegen des Krieges musste auch ein Jahr die Schule ausfallen.

Zu der Zeit gab es im Ort nur zwei Autos – das der Polizei und das des Arztes. Für die Arbeit auf dem Bauernhof gab es einen Traktor, trotzdem mussten alle Kinder mithelfen, z. B. Kartoffeln putzen, Wäsche waschen, Essen kochen und nähen. Denn alles musste selbst gemacht oder hergestellt werden. In ihrer Freizeit spielten die Kinder Ball oder Kästchen hüpfen. Abends wurden dann gemeinsam Nachrichten auf dem kleinen neuen Radio angehört.

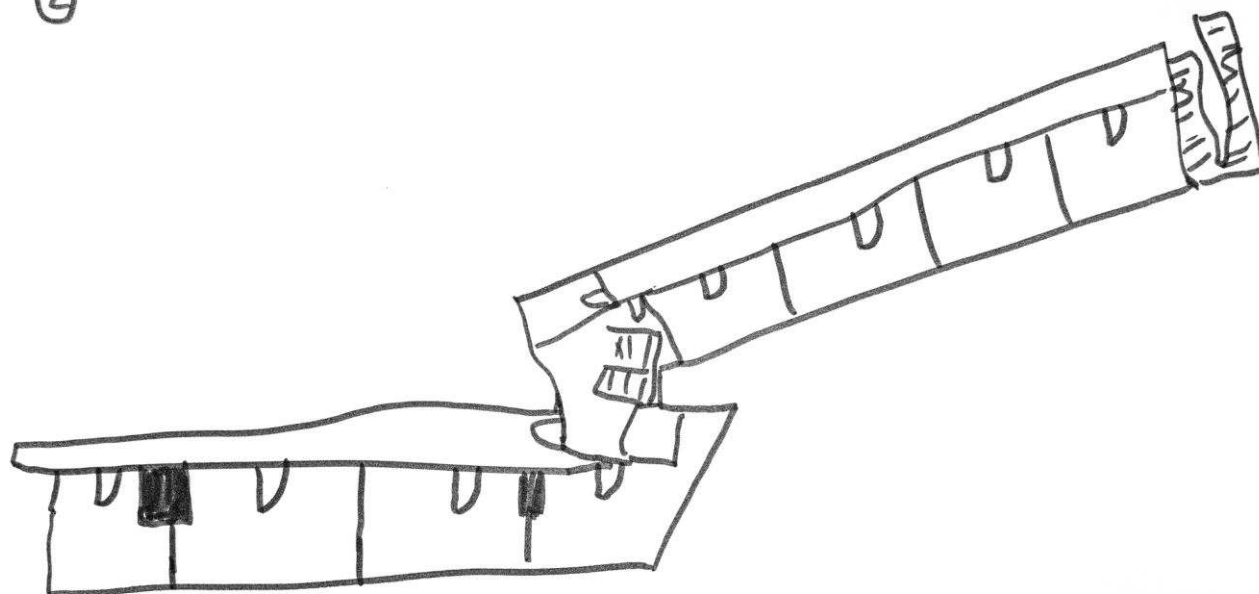
Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 gab es Tag und Nacht immer wieder Fliegeralarm, und alle mussten so schnell wie möglich in den Keller laufen. Als Jugendliche traf sie sich mit anderen jungen Leuten aus dem Dorf in der Dorflandjugend. Dort lernte sie ihren Mann kennen, den sie mit 21 Jahren heiratete. Sie bekam zwei Töchter. Marie Grauf blieb als Hausfrau zu Hause und kümmerte sich um das Essen, die Wäsche und den ganzen Haushalt. Sie ist immer gerne Auto gefahren.

2010 starb ihr Mann nach 62 Jahren Ehe. Für Marie Grauf war das ihr schlimmstes Erlebnis. Heute lebt sie im Seniorenstift, das im Monat 4000 € kostet. Sie bekommt 150 Euro für ihr restliches Leben. Besuch bekommt sie selten, denn ihre Schwester ist dement und kann nicht mehr sprechen. Marie vertreibt sich ihre Zeit mit Lesen. Ein Handy mag sie nicht, aber über den Besuch von Fine und mir hat sie sich sehr gefreut.





②



Mischen Ko Retun as plan